

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 13.02.2011 / 10.00 Uhr

Die Herrlichkeit des Todes Christi

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde! 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht. 25 Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer aber sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren. 26 Wenn jemand mir dienen will, so folge er mir nach; und wo ich bin, da soll auch mein Diener sein; und wenn jemand mir dient, so wird ihn mein Vater ehren.“ (Johannes 12,23-26)

Während die Volksmengen Jesus mit ihren Hosiannarufen zum König erheben wollten, dachte Er an etwas ganz anderes. Ihm ging es nicht um eine politische Revolution und um einen Militärputsch gegen die Römer. Er war nicht für soziale Reformen unterwegs, sondern Ihn beschäftigte unmittelbar nach Seinem triumphalen Einzug in Jerusalem Sein Tod am Kreuz. Nachdem Ihn die Menge gefeiert hatte, sagte Er: „Die Stunde ist gekommen.“ Damit meinte Er, dass der Zeitpunkt Seines Todes unmittelbar bevorstand. Sein Tod war ja das bestimmende Thema Seines gesamten Lebens. Jesus kam auf die Erde, um für unsere Sünden zu sterben. Dieser Gedanke war immer präsent. Er sagte: „Gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ (Matthäus 20,28).

Die Bibel betont vom Anfang bis zum Ende die zentrale Bedeutung des Opfertodes Jesu Christi am Kreuz. Die Propheten des Alten Testaments sprachen davon ebenso wie die Schreiber des Neuen Testaments. Ungefähr ein Fünftel aller Evangeliumstexte befasst sich mit den Ereignissen der letzten Tage, bevor Jesus den Weg ans Kreuz ging.

Und vor allen Dingen sprach keiner mehr über Sein Sterben als Jesus selbst. Auch die Apostelgeschichte ist voll von der Botschaft des Kreuzes, wie auch die Lehrbriefe der Apostel. Und in der Offenbarung lesen wir, wie Christus der Gekreuzigte als das Lamm Gottes angebetet

und gepriesen wird. Die zentrale Botschaft der Taufe ist der Tod und die Auferstehung Christi. Und jedes Mal, wenn wir Abendmahl feiern, verkündigen wir den Tod unseres Herrn, bis dass Er kommt.

Von allen Wahrheiten des christlichen Glaubens ist der Tod Jesu in Verbindung mit Seiner Auferstehung die herrlichste. Dass der Sohn Gottes auf die Erde kam, um für unsere Sünden zu sterben, ist das Herz des Heilsplanes Gottes.

Darum brachte Jesus die „Hosianna-Bewegung“ auf den Boden der Tatsachen zurück und sprach: „Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde!“ Dass Er damit tatsächlich Seinen Tod meinte, geht aus dem nächsten Vers hervor: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht.“

Jesus bezeichnet somit Sein Kreuzesleiden als Seine Verherrlichung. Inwiefern aber ist Christus herrlich in Seinem Tod?

1. Christus ist herrlich in Seinem Tod aufgrund Seines vollkommenen Gehorsams.

Seine Herrlichkeit und Seine Ehre bestehen darin, dass Er gehorsam war. Er war absolut gehorsam in Seinem Leben. Er versöhnte uns, indem Er mit Seinem Leben allen Forderungen des Gesetzes Gottes völlig und komplett genüge tat. Er war absolut gerecht. Er gehorchte und unterstellte sich vollkommen dem Gesetz und erfüllte es an unserer Stelle.

Dies tat Er aber nicht nur mit Seinem Leben, sondern auch in Seinem Sterben. Die Krönung Seines Gehorsams war das Kreuz. Er wusste, dass Er sterben musste, und dennoch ging Er nach Jerusalem. Er ergriff nicht die Flucht, sondern war gehorsam bis zum Tod. *„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“* (Philipp 2,5-8). Wie oft haben diese Verse dich schon gesegnet? Wie oft hast du Jesus bereits angebetet und Ihm gedankt, dass Er gehorsam war bis zum Tod? Gerne ehren, preisen und danken wir Ihm für diese Tat des Gehorsams auf Golgatha. Nachdem Er alle Anforderungen des Gesetzes gehalten hatte, war der Höhepunkt Seines Lebens der absolute Gehorsam Seinem Vater gegenüber. Dieser Gehorsam wird sichtbar im Kreuz von Golgatha.

2. Christus ist herrlich in Seinem Tod durch das, was Er am Kreuz bewirkt hat.

Der Tod Jesu ist nicht wirkungslos sondern hat die Erlösung Seines Volkes bewirkt. Ohne Sein Blut gäbe es keine Vergebung der Sünden. Aber weil Er starb, hat Er viel Frucht gebracht. *„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht“* (V.24).

Jesus benutzt das Bild vom Weizenkorn. Jedes Weizenkorn hat eine Schale. Solange diese Schale da ist, kann sich das Korn nicht vermehren und der Keimling im Innern des Kornes nicht wachsen. Wenn das Korn in die Erde vergraben wird, dann verrottet die Schale (sie stirbt) und das Leben, das in dem Samen ist, beginnt zu wachsen und sich zu reproduzieren.

Dieses Bild wendet Jesus auf sich selbst an. Er sagt: „Ich muss sterben, damit ich Frucht bringe und Menschen das Leben haben.“ Jesus ist wie ein Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt.

Wenn Christus nicht ans Kreuz gegangen wäre, dann gäbe es keine Frucht, keine erretteten Seelen, dann wäre unser Los nichts anderes als Verdammnis. Dann wäre nicht nur der Dieb, der zu Seiner Linken am Kreuz hing, verloren, sondern auch der, der zur Rechten hing. Dann wäre nicht nur Judas verflucht, sondern auch Petrus, Johannes und Jakobus. Nicht nur Demas, der die Welt liebte, sondern auch Paulus und Silas wären verdammt gewesen, ja wir alle! Denn wir haben alle gesündigt.

Aber Preis sei Gott, Jesus starb für uns! Darum bleibt Er nicht allein. Er bringt Frucht, und zwar viel Frucht. Der Erstgeborene bekommt Brüder, der Hirte hat Schafe, das Haupt einen Leib und Christus hat eine Gemeinde. Weil Er den Tod auf sich nahm, hat Er viel Frucht!

Das heißt, wir leben durch Seinen Tod. Das bedeutet, dass Sein Tod das Zentrum des Glaubens ist. Wir leben nicht durch Seine Wunder, nicht durch Seine Himmelfahrt, sondern wir leben durch Seine Wunden. Darum ist das Kreuz so wichtig und zentral. Ohne das Kreuz gäbe es keine geistliche Ernte.

3. Christus ist herrlich in Seinem Tod, weil Er ihn selbst gewollt hat.

Jesus war kein Spielball von fremden Gewalten oder Zufällen. Alles in Seinem Leben war bestimmt. Daher konnte Er sagen: *„Meine Stunde ist gekommen.“* Als die Stunde dann gekommen war, wollte Er sterben, weil Er Frucht bringen wollte.

Es gibt Menschen, die meinen, dass Jesus in Seinem Tod ohnmächtig gewesen sei und Kräften ausgesetzt gewesen wäre, die Er selbst nicht kontrollieren konnte. Aber Jesus war in Seinem Tod nicht ohnmächtig, sondern mächtig! Er steuerte ihn nach dem Willen Seines Vaters selbst. Darum sagte Er: *„Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir aus. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wieder zu nehmen“* (Johannes 10,18).

Jesus erlebte in Seinem Tod eine Verherrlichung, weil der Tod niemals Macht über Ihn hatte, sondern weil Er zu jeder Zeit Macht über den Tod hatte. Wiewohl Jesus in Seinem Tod schwach war, war Er dennoch mächtig, als Er starb. Denn Er besiegte in Seinem Tod die Sünde, den Tod und den Teufel. Jesus wollte unser Heiland und Retter werden. Es war Sein ewiger Ratschluss und fester Plan und Er starb nach Seinem Zeitplan am Passah, als unser Passahlamm.

4. Christus ist herrlich in Seinem Tod, weil Er uns zugleich ein Vorbild ist.

„Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer aber sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren“ (V.25).

Das Weizenkorn ist Jesus selbst. Nur Er konnte stellvertretend für uns sterben. Indem Er das tat, brachte Er viel Frucht. Wir hingegen können nur Frucht bringen, weil Er zuerst Frucht gebracht hat. Und dennoch ist in der Selbstaufgabe Jesu eine Analogie vorhanden, die für jeden Nachfolger Jesu gilt. Auch wir sollen uns selbst

verleugnen und unser Kreuz täglich auf uns nehmen. Denn das Kreuz führt zur Krone. Jesus sagte: „*Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden*“ (Matthäus 16,24-25).

Jesus macht klar, dass es um Ihn und das Evangelium geht. Er soll an erster Stelle stehen. Alles, was uns hier auf Erden so wertvoll ist – wie Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Materielles und das eigene Leben –, soll niemals den ersten Platz in unserem Leben einnehmen.

Wenn das Weizenkorn auf einem edlen Silbertablett bleibt oder zur Ansicht hinter einem kristallklaren Glaskasten ausgestellt wird, dann ist alles verloren. Es entfaltet nicht seine Wirkung. Wenn Gotteskinder sich für Jesus nicht schmutzig machen wollen, wenn sie nicht bereit sind, ihrem Meister zu folgen, und sich daher nicht zu den Niedrigen beugen, wenn sie nicht in der Hingabe an Christus leiden und kämpfen wollen, werden sie nie Frucht bringen.

Wir können nur Frucht bringen und Seelen retten, wenn wir Christi Tod verkündigen und uns nicht dafür zu schade sind, für diese Wahrheit einzutreten. Wir müssen uns mit Jesus

eins machen und bereit sein, um dieser Lehre willen zu leiden. Denn die Botschaft von Seinem Tod und Seiner Auferstehung bringt Frucht, weil Er es selbst gesagt hat.

Die Verheißung für opferbereite Diener lautet: „*Wenn jemand mir dienen will, so folge er mir nach; und wo ich bin, da soll auch mein Diener sein; und wenn jemand mir dient, so wird ihn [mein] Vater ehren*“ (V.26). Welcher Chef auf Erden nimmt seinen Mitarbeiter mit nach Hause und lässt ihn bei sich wohnen? Welcher Meister schenkt seinem Gesellen alles, was er hat? Aber deine opferbereite Nachfolge, liebes Gotteskind, wird mit der Gegenwart und Nähe Jesu belohnt.

Und noch mehr: „*Und wenn jemand mir dient, so wird ihn [mein] Vater ehren*“ (V.26). Was für eine Zusage! Viele Christen haben ihr Leben für den Glauben an Jesus gelassen. Andere haben Bedrängnis und Schmach in Kauf genommen. Viele von uns haben Nachteile erlebt, aber waren sich doch nicht zu schade, sich die Hände für das Reich Gottes schmutzig zu machen. Für uns alle, die wir Jesus folgen und Ihm dienen und bereit sind loszulassen, gilt die Verheißung: „*Mein Vater wird sie ehren!*“

Dies kann nur geschehen, weil Jesus in Seinem Tod herrlich ist! Amen!

Teil 2

Vater, verherrliche Deinen Namen

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Jetzt ist meine Seele erschüttert. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. 28 Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn wiederum verherrlichen! 29 Die Menge nun, die dabeistand und dies hörte, sagte, es habe gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat mit ihm geredet! 30 Jesus antwortete und sprach: Nicht um meinetwillen ist diese Stimme geschehen, sondern um euretwillen. 31 Jetzt ergeht ein Gericht über diese Welt. Nun wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden; 32 und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. 33 Das sagte er aber, um anzudeuten, durch welchen Tod er sterben würde.“ (Johannes 12,27-33)

Wir haben gehört: Während die Volksmengen ihr Hosanna rufen und Jesus zum König von Israel machen wollen, denkt Jesus vielmehr an Seinen Opfertod und seufzt:

I. JETZT IST MEINE SEELE ERSCHÜTTERT.

„*Jetzt ist meine Seele erschüttert. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen*“ (V.27).

Jesus wusste ja von Seiner Kindheit an, welchen Weg Er gehen würde. Stellen wir uns einmal vor, wir wüssten im Alter von 12 Jahren bereits, dass wir mit 33 Jahren einen qualvollen Tod am Kreuz sterben würden. Wie würden wir unsere Jahre verbringen? Würden nicht immer wieder Angst und Verzagtheit unser Herz erfüllen? Deshalb bin ich froh, dass Jakobus uns bezüglich unserer Zukunft gesagt hat: „*Ihr wisst nicht, was morgen sein wird!*“ (Jakobus 4,14). Dass Gott alles weiß, reicht doch völlig aus. Warum sollten wir uns schon heute mit Ereignissen quälen, die erst in 10 oder 20 Jahren eintreten? Wie schrecklich wäre unser Leben, wenn wir schon von Anfang an die Daten unserer Katastrophentage wüssten? Deshalb sollten wir nicht komische Zukunftsprophetien erheischen wollen, sondern es dringend bei dem Segen belassen, dass wir nicht wissen, was morgen ist.

Bei Jesus allerdings war das anders. Er wusste von Anbeginn an, dass Er durch ein Tal unsagbarer Schmerzen und Qualen gehen würde. Deshalb erlebte Er nicht nur ein Gethsemane, sondern immer wieder wollte Ihn Angst überkommen, wenn Er an die Grausamkeit Seiner bevorstehenden Leiden dachte.

Und so erlebt der Heiland auch hier in unserem Textabschnitt einen Vorgeschmack von Gethsemane. Deshalb ruft Er aus: „*Jetzt ist meine Seele erschüttert*“ (V.27). Der, der dem Sturm und den Wellen Befehl gab, der vor ein paar Tagen noch den Lazarus triumphal aus dem Grabe gerufen hatte und dem sie eben noch ihre Hosiannas zugerufen hatten, der ist jetzt zu Tode betrübt und weiß nicht mehr weiter und klagt: „*Und was soll ich sagen?*“ (V.27). Er hat keine Antwort. Kennst du auch solche verzweifelten Situationen, wenn du nicht mehr aus noch ein weißt? Aber sieh den lehrreichen Fortgang des Gebetes: Der Heiland wendet sich in Seiner Ausweglosigkeit direkt an – wen? An den Vater und fleht: „*Vater, hilf mir aus dieser Stunde!*“ (V.27). O ja, es ist gut, sich mitten in der dunkelsten Stunde immer direkt an den Vater zu wenden. Darum ruf auch du in deiner Not: „*Vater, hilf mir aus dieser Stunde!*“

Und während der Blick zum Himmel geht, kommt schon die Antwort. Und sogleich spricht Jesus sie aus: „*Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.*“ Mitten in Seiner Verzagtheit wird Ihm bewusst: Mein Leiden hat Bedeutung. Deswegen bin ich überhaupt da. Der einzige Grund, warum Jesus kam, war, um zu sterben für uns, um durch Seinen Stellvertretertod Sünder selig zu machen.

Deshalb Seine Worte: „*Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen.*“

Es gibt einen göttlichen Grund, weshalb auch du in die Stunde gekommen bist, in der du dich zurzeit befindest. Darum wende dich dringend und als Erstes an deinen Gott und bete gerne: „*Vater, hilf mir aus dieser Stunde!*“ Er wird dir helfen zu verstehen, warum du in dieser Stunde bist. Und wenn du verstanden hast, dass auch deine Umstände einen göttlichen Sinn haben, dann gehst du mit Jesus weiter und sprichst, wie Er gesprochen hat.

II. VATER, VERHERRLICHE DEINEN NAMEN.

Als der Herr sich mitten in Seiner Angst an Seinen Vater wandte, da wurde Ihm wieder bewusst, dass Seinem Leiden eine herrliche Bestimmung zugrunde lag. Und sofort verwandelte sich Sein eben noch seufzendes Gebet in Lob und Anbetung. „*Vater, verherrliche deinen Namen!*“ (V.28). Was heißt das? Das heißt: „*Vater, verherrliche Dich durch das, was ich so schrecklich fürchte! Verherrliche Dich durch meine Trübsal!*“

Obwohl das Ziel des Todes Christi die Errettung von Menschen war, war sie dennoch nicht das Hauptziel. Jesus betete nicht: „*Vater, errette Sünder*“, sondern Er betete: „*Vater, verherrliche Deinen Namen!*“ Die Ehre Gottes stand für Ihn an erster Stelle. Sein Name sollte geheiligt werden. Und wenn Sünder gerettet werden, dann nur um der Ehre des Vaters willen. Darum war Jesu großes Anliegen, dass Er Seinen Vater nicht nur durch große Taten verherrlichte, sondern auch im Ertragen von Schmach und Leiden.

Und hier dürfen wir eine Parallele zu uns als Kindern Gottes ziehen: Wenn wir in Trübsal und Kummer sind und uns in Angst und Schrecken befinden, dann bete auch du mit Jesus: „*Vater, verherrliche deinen Namen!*“ Wenn dich die besten Freunde verlassen, sie dich sogar verleumden und Schmach über deinen Namen bringen, dann bete: „*Vater, verherrliche deinen Namen!*“ Atme dieses Gebet ein und aus. Wenn du deinen Besitz und deine Familie verlierst, deine Kinder in Sünde leben und du krank wirst und zum Sterben kommst, dann rufe es immer und immer wieder aus: „*Vater, verherrliche deinen Namen!*“ Hiob rief: „*Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!*“ (Hiob 1,21).

Auch wir dürfen mitten in tiefster Dunkelheit rufen: „*Vater, verherrliche deinen Namen!*“ Wenn wir das tun, dann erleben wir einen inneren Durchbruch. Flehe gerne: „*Vater, hilf*

mir aus dieser Stunde“, aber wenn du anschließend lobst: „Vater, verherrliche deinen Namen“, dann ist der Konflikt vorbei, dann ist er gelöst. Dann weicht die Angst und du kannst getrost aufbrechen in deine unbekannte Zukunft. Dann singst du mit Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.“ Lass also dieses Gebet deines Herrn deine Wolkensäule am Tage und deine Feuersäule des Nachts sein. Mache es zum Banner deines Lebens in allem, was dir begegnet: „Vater, verherrliche deinen Namen.“

III. DIE ANTWORT DES VATERS.

Als Jesus so gebetet hatte, kam prompt die Antwort des Vaters. Und der Vater wird auch uns antworten, wenn wir in dieser Weise beten: „Vater, verherrliche deinen Namen.“ Was lesen wir? „Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und will ihn wiederum verherrlichen!“ (V.28).

Ja, der Vater hatte bis dahin Seinen Namen durch Seinen Sohn bereits verherrlicht. Das war zum Beispiel bei der Geburt des Herrn, als Gott das Wunder der Inkarnation vollbrachte. Da lobten die Engel und sprachen: „Herrlichkeit (Ehre) sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden in den Menschen seines Wohlgefallens!“ (Lukas 2,14). Aber nicht nur durch Bethlehem verherrlichte Gott Seinen Namen, sondern auch durch Nazareth, als der Heiland allen Gehorsam nach dem Gesetz erfüllte. Ja, der Vater verherrlichte auch Seinen Namen durch den Dienst Seines Sohnes, durch die Bergpredigt, durch die Wahrheit, die Er sprach, und durch die Taten, die Er tat. Ja, es stimmt, wenn der Vater antwortet: „Ich habe meinen Namen verherrlicht!“

Aber es stimmt auch, wenn die Stimme vom Himmel sagt: „Ich werde ihn wiederum verherrlichen!“ Und das geschieht, wie wir gesehen haben, durch Jesu Opfertod, aber auch durch Seine Auferstehung, durch die Himmelfahrt, durch Seine Wiederkunft und die Vereinigung Seines Volkes mit Ihm in Ewigkeit. Ja, es wird so kommen: „Ich werde ihn wiederum verherrlichen!“

Und was war mit der Menge, die ringsumher stand? Sie meinten, es habe **gedonnert**. Mehr verstanden sie nicht.

Dies war ja das dritte Mal, dass der Vater aus dem Himmel herab laut und deutlich sprach. Das erste Mal war bei der Taufe unseres Herrn. Und es hieß: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Matthäus 3,17). Das zweite Mal war auf dem Berg der Verklärung. Dort rief

die Stimme aus der Wolke: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ (Matthäus 17,5). Und nun hören wir ein drittes Mal eine Stimme vom Himmel, und die sagt: „Ich habe ihn verherrlicht und will ihn wiederum verherrlichen!“ (Johannes 12,28).

Eine klare Botschaft also, die die Jünger verstanden haben, aber die Menge drumherum sagte nur: „Es hat gedonnert.“ Mehr haben sie nicht mitgekriegt. So etwas trägt sich wahrscheinlich auch heute während dieser Predigt zu. Hier sind Menschen, die verspüren, dass Gott durch Sein Wort redet. Sie erkennen die Stimme Gottes, die konkret in ihr Leben hineinspricht. Und sie preisen Gott dafür. Aber andere haben nicht mehr als komische Gefühle. Sie spüren, dass da etwas Geheimnisvolles vor sich geht. Sie sagen: „So eine Predigt habe ich noch nie gehört, einen solchen Gottesdienst habe ich nie miterlebt.“ Aber ihre Schlussfolgerung ist nicht mehr als: „Es hat gedonnert“ – es war eigenartig, aber verstanden haben sie kein Wort.

Bei anderen ging das Ereignis schon etwas tiefer. Sie sagten: „Ein Engel hat mit ihm geredet.“ Sie ahnten, dass da etwas Göttliches geschah, haben es aber selber nicht erlebt. So ähnlich war es bei der Bekehrung des Saulus. Das helle Licht des Herrn umleuchtete sie alle. Aber hört, wie Paulus die Geschichte erzählt: „Die aber mit mir waren, sahen zwar das Licht, aber die Stimme dessen, der mit mir redete, hörten sie nicht“ (Apostelgeschichte 22,9). Auch sie spürten etwas, aber sie verstanden nicht. Als die Jünger ihren Meister einmal fragten, warum Er in Gleichnissen zu ihnen redete, antwortete Er: „Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu erkennen, denen aber, die draußen sind, wird alles in Gleichnissen zuteil, damit sie mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen, damit sie nicht etwa umkehren und ihnen die Sünden vergeben werden“ (Markus 4,11-12).

Welch eine Warnung! Diese Worte zeigen uns, wie sehr wir von der Barmherzigkeit eines souveränen Gottes abhängen. Deshalb rufe besser aus der Tiefe deines Herzens: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lukas 18,13). Damit du nicht nur sagen kannst: „Es hat gedonnert“ oder „ich habe Licht gesehen“, sondern damit du auch sagen kannst: „Ich habe die Stimme gehört und Gottes Wort verstanden und bin gerettet!“

Deshalb lautet der nächste Satz unseres Herrn: „Nicht um meinetwillen ist diese Stimme geschehen, sondern um euretwillen“ (Johannes 12,30). Nicht Jesus muss die Stimme dringend

hören, sondern du und ich. Er hört die Stimme Seines Vaters doch allezeit. Aber wir müssen sie hören, wir müssen gerettet werden. Die Bibel hat Gott nicht für sich schreiben lassen und auch nicht für Seinen Sohn. Sie ist nicht um Seinetwillen, sondern um unsertwillen da. Darum lies sie und höre ihre göttliche Stimme, damit du nicht verloren gehst, sondern gerettet wirst. In Jesu Namen!

IV. DER DREIFACHE SIEG DES TODES CHRISTI.

Zum Schluss unseres Textabschnitts spricht Jesus nun noch diese Worte: „*Jetzt ergeht ein Gericht über diese Welt. Nun wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden; und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen*“ (Johannes 12,31-32). Damit ruft Er einen dreifachen Sieg Seines Kreuzestodes aus.

Erstens: Die Welt wird gerichtet. Oberflächlich betrachtet sieht es so aus, als würde die Welt Christus aburteilen, als würde sie Ihn richten. Aber bei Licht besehen ist es genau umgekehrt. Als Jesus dorngekrönt am Kreuz hängt und ausruft: „*Es ist vollbracht*“, da richtet Er die Welt. Die gesamte Menschheit steht seit Adams Fall bis heute unter dem Gericht Gottes. Darum schreibt Paulus, dass alle Welt vor Gott schuldig ist (Römer 3,19). Darum befindet sich jeder Mensch, einerlei wer er ist oder woher er kommt, unter dem Zorn Gottes. Aber in Seiner Barmherzigkeit hat Gott Christus gesandt, dass Er an unserer Stelle die Strafe für unsere Sünde tragen und unser Gericht am Kreuz erleiden sollte. Das war Gottes entscheidender Akt, doch noch Menschen vor der Vollstreckung Seines gerechten Gerichtes zu bewahren. Aber was hat die Welt gemacht? Sie hat Christus verworfen. Und deshalb ist der Opfertod Jesu die große Krisis dieser Welt, die dunkelste Stunde in der Weltgeschichte. Die Menschen haben den Heiland abgelehnt und gerufen „*hinweg mit ihm, hinweg mit ihm*“! Darum war jener erste Karfreitag auch ein furchtbarer Gerichtstag über

diese Welt. Deshalb hat der Herr gesagt: „*Jetzt ergeht ein Gericht über diese Welt!*“

Aber Christi Sterben erwirkte nicht nur den Sieg über die Gottlosigkeit der Welt, sondern zweitens auch den Sieg über Satan. Darum die nächsten Worte unseres Herrn: „*Nun wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.*“ Darum ist Golgatha die Erfüllung von 1.Mose 3,15, wo es heißt: „*Er wird dir (der alten Schlange) den Kopf zertreten!*“ Der Teufel, der Fürst dieser Welt, der die Sünde auf diese Erde brachte, ist am Kreuz von Golgatha für immer besiegt. Seine Macht ist zerstört und der Weg ist frei, dass er hinaus getan und in den feurigen Pfuhl geworfen wird (Offenbarung 20,10).

Aber nun die dritte Komponente des Kreuzessieges: Jesus sagt: „*Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.*“ Das bezieht sich auch auf das Kreuz, denn Johannes sagt gleich im nächsten Vers dazu: „*Das sagte er aber, um anzudeuten, durch welchen Tod er sterben würde*“ (V.33) – nämlich den Tod durch Kreuzigung. Und wir sehen doch über die gesamte Kirchengeschichte hinweg, welche gewaltige Wirkung das Kreuz hat. Es ist ein Magnet für Millionen und Abermillionen geworden, die in ihrem Herzen nach Golgatha gezogen wurden und Heil und Erlösung fanden. Ja, Jesus hat verheißen, sie alle zu sich zu ziehen. Und so sammelt Er bis heute Seine Auserwählten von allen vier Himmelsrichtungen zu sich hin zum Kreuz von Golgatha. Sing auch du deshalb mit dem Liederdichter:

„JESU ZIEH ZUM KREUZE MICH,
WO DIE QUELLE FLIEßET,
DIE ZUM HEIL DER SÜNDER SICH
DORT SO FREI ERGIEßET.

HIN ZUM KREUZ, HIN ZUM KREUZ
ALL MEINEN SEHNEN GEHE,
BIS VOR GOTTES THRONE ICH
TRIUMPHIEREND STEHE!“

Amen!